



Abend-

Zeitung,

7.

Montag, am 8. Januar 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler [Th. Heu.]

Der Winter.

Kein Gesang belebt die Wälder,
Ihres grünen Schmucks beraubt,
Durch die öden Stoppelfelder
Schneidend kalt der Nordwind schnaubt,
Nachtgewölk' bedeckt den Himmel,
Matter ist der Sonne Schein,
Zu dem regen Stadtgetümmel
Ladet uns der Winter ein.

Fort von diesen stillen Gründen,
Nicht ein grüneschmücktes Reis,
Nicht ein Blümchen ist zu finden,
Überall nur Schnee und Eis,
Kehrt zurück zur Stadt, Ihr Brüder,
Und den heit'ren, leichten Sinn,
Wiß und Laune, munt're Lieder,
Volle Flaschen bringt dahin.

Saget Lebewohl den Lauben,
Die der Frost längst abgestreift.
Den Spalieren, wo die Trauben
Euch zu süßem Most gereift,
Schneebedeckten Linden, Buchen,
Die man wie Gespenster sieht,
Um sie wieder zu besuchen,
Wenn im Len; der Flieder blüht.

Jetzt winkt nicht beim Aerdtekranze
Mit der Unschuld reinem Sinn
Arglos zu dem Reihentanze
Euch die Garbenbinderin,
Denn des Dorfes Charitinnen,
Da der Sturm im Schornstein brüllt,
Fröstelnd am Kamine spinnen,
Der in Rauch sie halb verhüllt.

Kommt zur Stadt — im prächt'gen Zimmer,
Unter wogendem Gewühl,
Winkt, bei heller Kerzen Schimmer
Euch Musik und Tanz und Spiel.

Wird der Frühling sich erneuen,
Wenn die Rose sich erschließt,
Könnt Ihr Euch der Liebe freuen,
Wo sie sanft wie Weilchen ist.

Aber in den kurzen Tagen,
In der Abgeschiedenheit,
Wird Euch Langeweile plagen,
Bis der Frühling sich erneut,
Schwarze Wolken droh'n mit Schlossen
Und verdüstern Euern Blick.
Darum, hurtig sich entschlossen;
Kehret zu der Stadt zurück.

Jokus hier Euch gastlich winket,
Schellen an des Kleides Saum,
Und in spizen Gläsern blinket
Sprudelnd Euch Champagnerschaum.
Bei dem Klang der heitern Lieder
Fliehet der Winter, freundlich lacht
Euch der holde Frühling wieder,
Eh' Ihr noch daran gedacht.

A. Mühler.

V. D. M. I. AE.

[Fortsetzung.]

Ich bin nicht ohne Schuld an der verfehlten Erziehung meiner Kinder — ich rechnete zu viel auf die angeborene Güte des Menschen. Allein — nun sehe ich es ein — er ist oft böß von Natur. Güte, Liebe dürfen ihm oft erst gezeigt werden, wenn Härte, ja Grausamkeit seinen Trotz gebrochen, Furcht ihm das Rechte zu thun gelehrt hat. Ist dieß ihm Gewohnheit worden, dann finden Vernunft und Einsicht, wenn